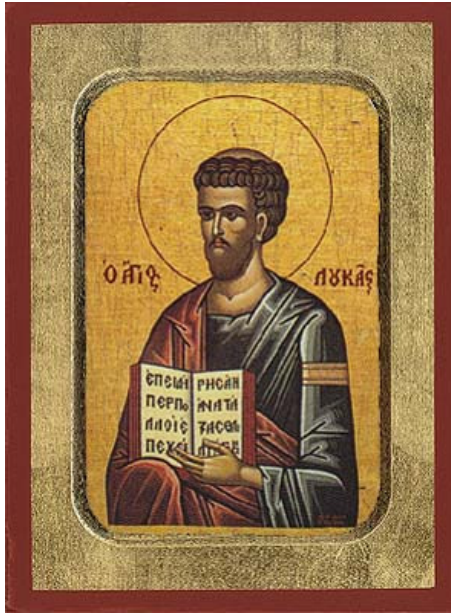


# *St. Andreas - Bote*

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

*Oktober 2012*



Ein Jünger Gottes bist du geworden, des Logos,  
hast mit Paulus ins Licht geführt die ganze Erde  
und die Finsternis vertrieben,  
der du geschrieben hast das göttliche Evangelium Christi.

Heiliger Evangelist und Apostel Lukas, bitte den barmherzigen Gott,  
dass Er unseren Seelen Vergebung der Sünden gewähre.

Kontakion und Apolytikion zum Fest des Hl. Evangelisten Lukas am 18. Oktober

## Inhalt

<b>Ökum. Patr. Bartholomaios zum Tag der Umwelt</b> (1. Sept.)	<b>S. 3</b>
<b>Gottesdienste in München im Oktober</b>	<b>S. 5</b>
<b>Das Ökumenische Patriarchat: Kommuniké</b>	<b>S. 6</b>
<b>Das liturgische Jahr</b> (zum 1. Sept.)	<b>S. 7</b>
<b>Die Auferweckung des Sohnes der Witwe von Nain</b> (7. Okt.)	<b>S. 10</b>
<b>Zum Sonntag der Väter des 7. ökum. Konzils 787</b> (14. Okt.)	<b>S. 12</b>
<b>Zum Fest des Hl. Evangelisten Lukas</b> (18. Okt.)	<b>S. 14</b>
<b>Zur Lesung am 6. Lk-Sonntag</b> (21. Okt.)	<b>S. 18</b>
<b>Westliche Heilige im Oktober (Hl. Remigius, Hl. Bavo)</b>	<b>S. 21</b>
<b>Fest Mariae Schutz</b> (28. Okt.)	<b>S. 23</b>
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat Oktober</b>	<b>S. 24</b>
<b>Lesungen für den Monat Oktober</b>	<b>S. 26</b>

---

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:  
 P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,  
 Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;  
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:  
 G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;  
 email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;  
 Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an die  
 Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland unter:

! GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

• Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2012“

bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte:

SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

**+ Bartholomaios durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch dem ganzen Volk der Kirche Gnade und Friede vom Schöpfer der ganzen Schöpfung, unserem Herrn, Gott und Erlöser Jesus Christus**

Im Herrn geliebte Kinder,

Gott, der das All erschaffen und die Erde zu einer vollkommenen Wohnstatt des Menschen gestaltet hat, hat diesem das Gebot und die Fähigkeit gegeben, zu wachsen und sich zu vermehren, die Erde zu bevölkern und über sie und alle Tiere und Pflanzen auf ihr zu herrschen.

Die uns umgebende Welt wurde uns also vom Schöpfer geschenkt als ein Ort sozialen Handelns, aber auch der Heiligung, damit wir das Erbe einer Schöpfung erlangen, die im kommenden Äon erneuert werden wird. Das ist die theologische Position des Ökumenischen Patriarchats, der Großen Kirche Christi. Darum ist es auch, wie bekannt, die Aufgabe unserer geringen Person, das ökologische Eintreten unseres heiligen Ökumenischen Throns für den Schutz unseres wissentlich und unwissentlich in Mitleidenschaft gezogenen Planeten zu leiten.



Die Vielfalt der Lebewesen, die das Werk der Allweisheit Gottes ist, wurde allerdings nicht uneingeschränkt der Gewalt des Menschen unterstellt. *Herrschaft* des Menschen über die Erde und was sie erfüllt bedeutet einen vernunftgemäßen Gebrauch und Genuss der dargebotenen Güter, aber nicht ihre durch Unersättlichkeit hervorgerufene zerstörerische Ausbeutung und Missbrauch oder Zerstörung ihrer Ressourcen.

Gleichwohl beobachten wir gegenwärtig eine übermäßige Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die die Zerstörung des Gleichgewichts der Ökosysteme und darüber hinaus der Umweltfaktoren nach sich zieht, mit der Konsequenz, dass die von Gott gesetzten Bedingungen des Überlebens des Menschen auf Erden für diesen immer ungünstiger werden. So steigt z. B., wie wir alle, Wissenschaftler, kirchliche und politische Führer und generell die ganze Menschheit, feststellen, die Temperatur der Atmosphäre, es kommt zu katastrophalen Niederschlägen, ausgedehnte Bereiche des Landes und des Meeres verschmutzen und die Möglichkeit weiteren Lebens in bestimmten Gegenden wird bedroht, wenn nicht gar demnächst zerstört.

Weil das Ökumenische Patriarchat diese sich aus der Entwicklung der Umweltfaktoren ergebenden Gefahren für die Menschheit sieht und aus der Erfahrung erkennt, hat es schon zur Zeit unseres Vorgängers seligen Gedenkens Dimitrios den 1. September jedes Jahres zum Tag des Gebets für die Umwelt bestimmt.

Wir müssen aber einräumen, dass die Ursachen dieses unerfreulichen ökologischen Wandels nicht von Gott, sondern von den Menschen hervorgerufen sind. Dementsprechend ist unser und der Kirche Gebet für eine Verbesserung der Umweltbedingungen, das wir an Gott, den Herrn aller Herren und Lenker des Alls richten, im Grunde ein Anruf an die Menschheit, ihre Sünde zu bereuen – die Sünde, die darin besteht, die Erde zu zerstören, statt von ihr einsichtsvoll und behutsam zu profitieren und ihre Ressourcen nachhaltig zu nutzen.

Wenn wir zu Gott beten und von ihm erbitten, die Umwelt auf der Erde so zu erhalten, dass sie das Leben des Menschen auch weiterhin ermöglicht, beten wir im Grunde genommen darum, dass Gott den Sinn der Mächtigen auf Erden wandle und sie erleuchte, das irdische Ökosystem nicht um des wirtschaftlichen Nutzens und kurzfristigen Vorteils willen zu zerstören. Das gilt aber auch für jeden einzelnen von uns, denn ein jeder von uns bewirkt in kleinem Maßstab Umweltkatastrophen, die seine Unbedachtheit zulässt.

Wenn wir also für die Umwelt beten, beten wir für die Umkehr eines jeden von uns. Denn wir alle sind zu einem kleinen oder großen Anteil für die Beschädigung und sogar Zerstörung der Umwelt verantwortlich – eine Zerstörung, die wir insgesamt als eine Summe von einzelnen schädlichen Eingriffen in Gestalt akuter Naturkatastrophen an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten immer wieder erleben.

Indem wir diesen Aufruf, diese Bitte und Ermahnung von diesem heiligen Bischofssitz der Orthodoxie aus an den ganzen Erdkreis (Oikumene) und die ganze Menschheit richten, erbitten wir zugleich vom Herrn und Spender alles Guten, der uns allen, die wir auf Erden wohnen, das irdische Paradies geschenkt hat, Er möge den Herzen aller Menschen das Gute eingeben, damit wir das ökologische Gleichgewicht respektieren, das Er uns in Seiner Weisheit und Güte anvertraut hat, so dass wir ebenso wie die kommenden Generationen Gottes Gaben mit Dankbarkeit und Lobpreis empfangen können.

Zu dieser Weisheit Gottes, Seinem Frieden, Seiner Kraft, welche die ihrer Erlösung harrende Schöpfung erschaffen hat, erhält und zur Vollendung lenkt, beten wir für den Erhalt der Umwelt, damit sie stets Frucht bringe und zum Wohlergehen des Menschen beitrage. Gott möge die guten Werke der dazu beitragenden Hände unserer Mitmenschen führen, Seine Gnade und Sein grenzenloses Erbarmen rufen wir auf alle Menschen herab, insbesondere auf diejenigen, die die Schöpfung respektieren und wie ein Paradies bewahren. Amen.

1. September 2012

Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel,  
inständiger Fürbitter bei Gott



Quelle: <http://www.orthodoxie.net/index.php?>

id=13&tx\_ttnews[tt\_news]=96&cHash=3f8e85d5a85ac141fa3fc7a80e370c01



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

- 2. Okt. 2012 Dienstag, 18.30 bis 21.30 Agrypnia - Vigil (gr.)
- 6. Okt. 2012, Samstag, 18.30 bis 19.30 Göttl. Liturgie (dt.)
- 7. Okt. 2012, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 14. Okt. 2012, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr./dt.)
- 21. Okt. 2012, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr.)
- 26. Okt. 2012, Freitag, 18.30 bis 19.30 abendliche Göttl. Liturgie (gr.)
- 28. Okt. 2012, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr./dt.)  
11.15 Doxologie zum Jahrestag des 28. Okt.

Am 13., 20. und 27. Okt. von 18.30 – 19.30 Esperinos – Vesper (gr.)

Nächste deutschsprachige Liturgie am 6. Okt./3. Nov. 2012 um 18.30 Uhr!

An allen Sonntagen können Sie in München auch in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.  
Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

In der russischen Kathedrale der hll. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincolnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird jeweils am 3. Sonntag im Monat (21.8.) um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert und am Mittwoch abends um 17.30 Uhr eine deutschsprachige Vesper; s.a. [www.sobor.de](http://www.sobor.de).

**Salvatorkirche:** Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60  
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: [muenchen.salvator@orthodoxie.net](mailto:muenchen.salvator@orthodoxie.net)

**Büroöffnungszeiten:** Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

**Pfarrbüro** Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82  
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

**Internetadresse unserer Metropole:** [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net)

für Spenden für die Salvatorkirche: [www.salvatorkirche-spende.de](http://www.salvatorkirche-spende.de)

**Andreas-Bote im internet:** [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de).

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung.....Tel.. 089-22 80 76 76

Paul Dörr.....Chorleitung.....Tel.....089-95 57 98

Gerhard Wolf.....Öffentlichkeitsarbeit.....Tel.....08095-1217

## DAS ÖKUMENISCHE PATRIARCHAT

### Kommuniké

**D**as Ökumenische Patriarchat bekundet seine tiefe Besorgnis über das aktuell verbreitete Wiederaufflammen der Gewalt auf der ganzen Welt. Von Amerika bis Afrika und überall in Europa und Asien, werden die Kontinente mit dem Phänomen der Intoleranz konfrontiert, das nicht nur die weltweite Stabilität und den Frieden untergräbt, sondern auch eine Leugnung der Menschenwürde darstellt. Rassistische Morde, Völkermord, ethnische Säuberungen, Antisemitismus, Zerstörung von Kultstätten etc. sind barbarische Handlungen, die öffentlich angeprangert werden müssen, insbesondere wenn sie unter dem Vorwand der Religion stattfinden.

Das Ökumenische Patriarchat ist besonders besorgt über die Situation im Nahen Osten sowie in Nigeria und Sudan. Zusammenstöße zwischen Christen und Muslimen in diesen Teilen der Welt müssen durch die Förderung der Nächstenliebe, als Ausdruck der friedlichen Verbindung zwischen den Menschen, überwunden werden. Darüber hinaus ist das Ökumenische Patriarchat zutiefst besorgt über die Zukunft der Menschen in Syrien, wie auch um die Zukunft des Christentums in diesem Land. Deshalb fordern wir alle beteiligten Parteien in diesem Konflikt auf, ihre Waffen niederzulegen, vor allem angesichts der Dringlichkeit der humanitären Situation.

Die Lösung solcher Konflikte erfordert vor allem den Dialog. Der Dialog ist mehr als nur der Schlüssel zu einem besseren gegenseitigen Verständnis unserer Unterschiede, tatsächlich ist der Dialog die Wurzel der Versöhnung und Veränderung. Daher haben die religiösen Führer der Welt die moralische Verpflichtung, sich dem Krieg entgegenzustellen und den Frieden als grundlegende Notwendigkeit zu fördern. In ihrem Dialog sind sie dazu aufgerufen, mit besonderem Nachdruck den Frieden Gottes in einer Welt des Aufruhrs hervorzuheben. Religion kann und darf niemals Ausgangspunkt für Krieg und Konflikte sein, indem sie als Instrument des Fundamentalismus und Fanatismus zu rein politischen Zwecken verwendet wird. Unermüdlich und mit großer Entschlossenheit wiederholen wir, dass jedes Verbrechen im Namen der Religion ein Verbrechen gegen die Religion ist. In dieser Hinsicht ist der Dialog die einzige Hoffnung für die Erreichung des Friedens.

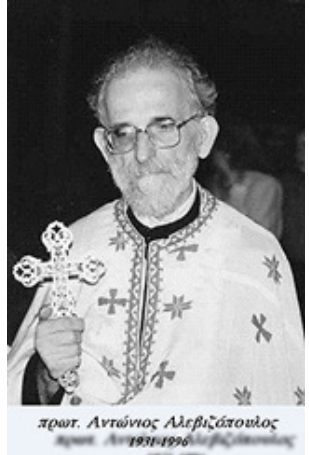
Schließlich äußern Seine Allheiligkeit, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios, und das Ökumenische Patriarchat ihre Solidarität mit und das Mitgefühl für alle, die von Gewalt betroffen sind, und senden einen inständigen Appell an alle autokephalen orthodoxen Kirchen, alle christlichen Kirchen und religiösen Gemeinschaften sowie an die internationalen Organisationen und Staaten, aber auch an jeden Menschen guten Willens, am Sieg des Friedens über Krieg und Hass mitzuwirken.

**Ökumenisches Patriarchat,  
Sekretariat der Heiligen Synode, 14. August 2012**

## Das liturgische Jahr von Vr. Antonios Alevizopoulos<sup>1</sup>

Uralter Tradition gemäß ehrt die Kirche den Tag, an dem ein Heiliger die ewige Ruhe fand, als seinen Geburtstag und feiert die großen Ereignisse in seinem Leben mit der Feier der Göttlichen Liturgie. Aber neben diesen Festen institutionalisierte die Kirche auch die mit den großen Mysterien der göttlichen Heilsordnung verbundenen Feste des Jahres.

Das liturgische Jahr der Kirche ist kein Maßstab die Zeit zu messen, sondern um das ganze Mysterium des Heils der Welt zu leben und zu erfahren, eine Vorauschau der Ewigkeit, die der Christ erwartet. Liturgische Zeit bewegt sich in der Dimension der ewigen Gegenwart. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind nicht getrennt. Deshalb benutzen auch die Kirchenhymnen, die sich auf die großen Ereignisse des Heils in Christus beziehen, das Wort „heute“.



„Heute gebiert die Jungfrau den Überseienden ...“

„Heute hängt am Kreuz, Der die Erde über das Wasser gehängt hat ...“

Hier haben wir eine neue Dimension der Zeit, die Zeit der Verklärung und der Unvergänglichkeit, umflossen vom nie verlöschenden Licht des „achten Tages“, dem Tag der Auferstehung. Am liturgischen Ort und zur liturgischen Zeit findet alles seine harmonische Einheit. Engel und Menschen sind „versöhnt“ in Christus, vereint unter dem einen Haupt, Christus. Menschen können so ihr „königliches“ Priestertum innerhalb der Schöpfung ausüben und sie dadurch zurückbringen zu ihrer doxologischen Beziehung mit dem Dreieinen Gott.

In der liturgischen Zeit geht es nicht einfach um die Erinnerung an die Ereignisse des göttlichen Heilsplans oder um den Verweis auf sie, sondern wir erfahren und erleben mystisch diese Ereignisse und nehmen sakramental teil am Leben Christi und aller Heiligen. Wir werden Teilhaber des Erbes Christi und Seiner Heiligkeit; Teilhaber der Erlösung, welche die spirituelle Erfahrung der Kirche über alle Zeiten ist. Es ist nicht so, dass wir nur einfach ein heiliges Gedenken an Gottes Werke feiern.

Der weihnachtliche Festzyklus stellt den Eintritt Gottes in die Welt des Glaubens dar. Ein Eintritt, der Gottes Wohlwollen für die Wiederherstellung des Menschen aufzeigt. „Ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt“ (Jes 9,5).

<sup>1</sup> **Antonios Alevizopoulos** (\* 1931 in Griechenland; † 3. Mai 1996 ebenda) Erzpriester der Orth. Kirche von Griechenland und Priester der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland.

Er ist nach dem Hymnus der Kirche der überseiende und unzugängliche Gott, der zugänglich wurde für den gefallen Menschen. Durch dieses Werk nimmt Gott Seine Schöpfung an und führt sie aus ihrem gefallen Zustand zur Wiederherstellung, vom Tod zum Leben, vom Verderben zur Unvergänglichkeit. Deshalb feiert die ganze Schöpfung zusammen dieses Ereignis. Die Erde bietet die Höhle, die Engel jubilieren mit den Hirten und die Magier folgen mit dem Stern.

„Die Jungfrau gebiert heute den, der über allem Sein ist,  
und die Erde bietet eine Höhle dem Unfassbaren.

Die Engel lobpreisen mit den Hirten; die Weisen wandern dem Sterne nach.  
Denn für uns ist geboren das kleine Kind, der urewige Gott.“

Der Oster-Festzyklus führt den Gläubigen durch eine lange Zeit der Vorbereitung durch Buße und Enthaltbarkeit, die während der Heiligen Woche ihren Höhepunkt hat, in der Auferstehungsnacht, im Anfang des „anderen Lebens“, in dem wir den Tod des Todes und die Vernichtung des Hades feiern.

Des Todes Tötung, des Hades Vernichtung,  
den Anfang des neuen, des ewigen Lebens begehen wir festlich.

Im Tanze besingen wir den Urheber in Hymnen,  
der allein ist gepriesen, der Gott der Väter, und hochverherrlicht.“

„Nun ist alles mit Licht erfüllt, Himmel und Erde und Totenwelt,  
die ganze Schöpfung feiert Christi Erwachen, in dem sie gegründet ist.“

Der Mensch wurde, in der Person Christi, vergöttlicht. So besiegte der Mensch, durch Christi Tod, den Tod und erstand zu einem Leben der Unvergänglichkeit und der Unsterblichkeit, er stieg auf in Herrlichkeit und wurde erhöht zur Herrlichkeit Gottes des Vaters (1Tim 3,16; Phil 2,9-11). Dies ist die Bedeutung des Festes der Himmelfahrt Christi. Vor diesem „seltsamen Wunder“ blieben die Heere der Engel stumm. Die ganze Schöpfung umfasste das Geheimnis in Stille:

„Heute schauten im Himmel die himmlischen Mächte unsere Natur  
und staunten ob der neuartigen Auffahrt.

Und sie waren im Ungewissen und sagten zueinander:

Wer ist dieser, der da erschienen?

Und als ihren Herrn sie erblickten, befahlen sie,  
zu erheben die himmlischen Tore.“

Die leibliche Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn im Einklang mit der Botschaft der Engel (Apg 1,11), vorverkündet auch Seine leibliche Wiederkehr. Der Herr hatte aber schon vor Seiner Auffahrt versprochen, den Heiligen Geist zu „senden“. Der Heilige Geist offenbarte am Pfingsttag den Aposteln das Mysterium göttlicher Liebe und gab ihnen die Macht und die göttlichen Gnadengaben, damit sie eifrig predigen und allen Gefahren trotzen konnten. An Pfingsten endet die Zeit der

Verwirrung, die mit Babel begann, und der Mensch tritt ein in eine Periode der Einheit und kehrt zurück zu der einen Natur, zu der „in Christus“:

Als Er hernieder fahrend die Sprachen verwirrte,  
hat der Höchste die Völker zerteilt.

Als Er die Feuerzungen austeilte, rief Er alle zur Einheit.  
Und im Einklang besingen in Hymnen wir den Allheiligen Geist.“


Kontaktion von Pfingsten

Diese tiefe Einheit wird von jedem Christen am liturgischen Ort erfahren, nicht nur während des Pfingstfestes, sondern bei jeder eucharistischen Zusammenkunft, besonders am Tag des Herrn, am Sonntag, an dem der wöchentliche Festzyklus seinen Höhepunkt erreicht.

Die Feier des Sonntags ist nicht ein Ersatz für das Einhalten des jüdischen Sabbats. Als Gott den Samstag als Ruhetag bestimmte, wollte Er Gleichgültigkeit und Sinnlichkeit Israels und seine Vorliebe für materielle Dinge eingrenzen. Die Gebote wurden den geistlich schwachen Israeliten gegeben und basierten auf der Furcht vor Strafe, innerhalb des Rahmen einer Beziehung zwischen Herr und Diener, zwischen Gott und Mensch, die durch das mosaische Gesetz bestimmt wurde.

Der Christ aber findet sich in einer Beziehung der „Adoption“. Sein Platz gegenüber Gott ist nicht bestimmt durch das Gesetz, sondern durch die Gnade Gottes, d.h. er ist „unter der Gnade“ (Röm 6,14). Er ist aufgerufen all sein Begehren auf Gott auszurichten und Seinen Willen aus Liebe zu tun – nicht aus Furcht – immerwährend und nicht nur einen Tag in der Woche.

Der Sonntag ist der Tag der neuen Schöpfung, der Geburtstag der Kinder Gottes, und beschreibt nicht die Ruhe eines Tages, sondern die ewige Ruhe der Gläubigen. Er ist außerhalb des Wochenzyklus' der Juden und wird der achte Tag genannt. Was der Gläubige am liturgischen Ort zur liturgischen Zeit lebt, ist er aufgerufen sein ganzes Leben weiterzuführen, das erleuchtet sein sollte vom nie verlöschenden Licht der Auferstehung Christi und von Pfingsten.

Das ist aber für den Menschen nicht leicht in diesem Leben. Deshalb hat er das Bedürfnis oft zu seinem liturgischen Ort zurückzukehren, um die Freude der Auferstehung und der Verklärung wieder zu erleben und um dann wieder in die Welt zu hinausgehen. Das muss er tun bis zu der Zeit, da die zweite Ankunft Christi Wirklichkeit wird. Dann wird das Leben des Menschen und die ganze Schöpfung die Erfahrung einer immerwährenden Göttlichen Liturgie machen, eines immerwährenden Lobpreises der Auferstehung und von Pfingsten (vgl. Jes 60,1-22; Offb 21,22-25). 



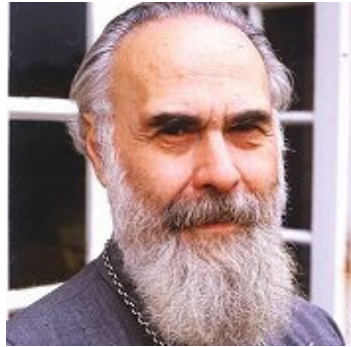
Quelle: Rev. Antonios Alevisopoulos, *The Orthodox Church, Its Faith, Worship and Life*, übersetzt von Rev. Stephen Avramides, Athen 2001.

[http://was-ist-das.mahakala.de/?Antonios\\_Alevizopoulos](http://was-ist-das.mahakala.de/?Antonios_Alevizopoulos) Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

## Die Auferweckung des Sohnes der Witwe von Nain zum 3. Lk-Sonntag von Metropolit Antonij von Suroz +

**D**ie heutige Evangeliumslesung, die einerseits so voller Trost und Hoffnung ist, hält uns jedoch andererseits auch sehr deutlich vor Augen, wie und in welcher Weise wir uns der Gnade des Herrn öffnen sollten, wie dies der Herr gerne sehen würde.

Christus kommt in die Stadt Nain. Vor deren Toren kommt Ihm ein Trauerzug entgegen. Christus, der stets bereit ist, jegliches menschliche Leid aufzufangen, geht auch hier nicht teilnahmslos vorüber. Im Evangelium heißt es: „Er hatte Mitleid“ – Sein Herz war erfüllt von Mitgefühl und Liebe. Er tritt an den Sarg und zu der Frau, die dahinter geht, heran. Diese Frau, eine Witwe, schreitet hinter dem Sarg ihres einzigen Sohnes. Sie hat nun alles verloren. Christus jedoch wendet sich ihr nicht mit irgendwelchen Worten des Trostes zu. Nein, Er tut etwas, was sie aufhören lässt zu weinen. Seine Worte, die voller Barmherzigkeit sind, zeigen gleichzeitig aber auch die notwendige Bedingung für das Erbarmen seitens des Herrn. „Weine nicht!“ – sagt er nur. Er sagt dies nicht deshalb, weil der Tod ihres Sohnes keiner Tränen würdig wäre, nein, vielmehr sagt Er zu ihr stumm – und nimmt die Worte, die später Apostel Paulus an die Thessalonicher schreiben wird somit vorweg – „Klage nicht wie die Heiden, die keinerlei Hoffnung haben ... Weine nicht!“ Nur jetzt reagiert die Frau voller Glauben und Gehorsam auf die Forderung der Göttlichen Liebe. Christus lässt ein Wunder geschehen und erweckt ihren Sohn zu neuem Leben.



Oft ist es so auch bei uns. Über uns bricht ein Unglück herein, Leid und Kummer zermürben unsere Seele und vor uns steht unser Glauben, steht der Herr, unsichtbar, doch gleichsam auch ganz real. Wie auch damals fallen wir Ihm zu Füßen, beten, klagen Ihm unser Leid, wenden uns an Ihn voller Glauben, mit all unserer schwankenden Hoffnung und mit all unserer Liebe, zu der wir fähig sind: „Herr, tröste mich!“ Das, was wir uns wünschen, ist, dass der Herr seine Hand auf unser Herz legt, dass Er als Antwort auf unser Leid unserem Herz Ruhe gibt, unser Leben erneuert, eine neue Tiefe, in der in uns Zeit und Ewigkeit verschmelzen, eine Tiefe, die aus unserer, mit so vielen Schmerzen erfüllten Erde eine selige Ewigkeit erschaffen würde.

Doch der Herr tut dies nicht. Er entreißt uns nicht dem Kummer dieser Welt und aus unserem Leben, in dem Leid und Freude einander abwechseln. Er tut dies nicht, damit unser Herz immer tiefer werde, damit in ihm all das verbrennen möge, was nicht aus Liebe ist, was nicht treue und unerschütterliche Liebe ist, damit in

unserer Seele, in unserem Herzen *nichts* weiter bleibt als die Liebe. Auch zu uns spricht der Herr: Weine nicht! Nicht in dem Sinne, dass er von uns fordern würde, all unser Leid zu vergessen. Nein, vielmehr deshalb, dass wir voller Glauben an Ihn, voller Zuversicht zu den Dingen, die unsichtbar sind, über uns hinauswachsen zur Größe eines wahrhaftigen, wirklichen Menschen, der es vermag, voller gleichmäßiger Liebe sowohl zu den Entschlafenen wie auch zu den Verbliebenen zu leben. Mit einer Liebe, die sich in nichts unterscheidet, die auf der Erde schon die Ewigkeit in sich trägt und auch nach dem Tode unerschütterlich bleibt.

Mit diesem Wort wendet sich der Herr ständig an uns: Weine nicht! Er sagt nicht zu uns: Zeige mir deinen Mut, den du nicht hast. Er meint vielmehr: Siehst du Mich etwa nicht? Siehst du etwa nicht die Ewigkeit? Begreifst du etwa nicht, dass der Verstorbene nicht tot, sondern nur entschlafen ist? Weißt du denn nicht, dass die Liebe in Wahrheit so stark ist wie der Tod? Hast du etwa noch nicht verstanden, dass eine solche Liebe den Himmel und die Erde vereinigt und dass jener unüberwindliche Abgrund, den es noch gab, bevor die Göttliche Liebe unter euch, den Menschen gewohnt hat, gar nicht mehr existiert? Der Herr stellt vor uns die unerbittlichen Forderungen unseres Glaubens. Hör auf dich zu bemitleiden, hör auf nur an dich zu denken, hör auf dich nur auf deinen Kummer zu fixieren. Das Leben geht weiter in all seiner Kraft und Tiefe, im Leben ist der Sieg. Das Leben hat kein Ende, weder für uns auf der Erde, die wir unserem Tod entgegengehen und dieses voller lichter Hoffnung und voll freudiger, ehrfürchtiger Erwartung tun könnten, noch für jene, die bereits durch die Tür des Todes in den Großen Frieden des Herrn eingegangen sind.

Lasst uns deshalb genau hinhören bei den Worten, die uns das Evangelium sagt. Lasst uns gewahr werden, dass diese vielleicht im Beisein der Heiligen Jungfrau, der Gottesmutter ausgesprochen worden sind und dass vor ihren Augen bildlich genau das geschah, was auch sie zu einer späteren Zeit durchleben musste. Auch sie, eine einsame Frau, ist in einem Trauerzug ihrem Göttlichen Sohn gefolgt, Der einen grausamen Tod gestorbenen war. Auch sie lauschte in der Tiefe ihrer Seele, in den Tiefen ihres Glaubens den Worten Christi: Weine nicht, Mutter, um Mich, wenn du ins Grab schaust. Diesen Gesang hören wir in der Karwoche, und unsere Herzen sind gerührt. Es scheint uns sehr natürlich, dass diese Worte auch die Jungfrau und Mutter in ihrer Seele vernahm. Dabei jedoch sind sie an uns gerichtet. Weint nicht um mich, wenn ihr ins Grab schaut, denn ich werde auferstehen. Ich werde auferstehen und dann wird alles vollbracht sein, alle Wahrheit auf der Erde. Dann wird alles Leid auf der Erde aufs Unerträgliche heranwachsen und sich zugleich die Barmherzigkeit des Herrn auf uns herabgießen, dann wird das Ende von allem sein, dann wird es auch uns gegeben sein von Angesicht zu Angesicht die Herrlichkeit des Herrn zu schauen.

Amen.



## Zum Sonntag der Hl. Väter des 7. Ökum. Konzils von Vr. Andrew Anglorus, Colchester, Essex/England

**W**ie drückt sich die Autorität Christi aus? Die Autorität Christi ist ausgedrückt in Seinen in den Evangelien enthaltenen Worten und vor allem in Seinen Werken, besonders in Seiner Auferstehung von den Toten.

Wie drückt sich die Autorität der Kirche aus? Wer ist befugt über die Kirche zu sprechen? Wer kann die Lehre der Kirche erklären? Mit anderen Worten, wer kann unsere Seelen auferstehen lassen und sie wieder mit Leben erfüllen? Kann die Amtsgewalt der Kirche durch einen Menschen ausgedrückt werden? Durch ein Genie? Durch einen Papst? Durch einen Kaiser oder König? Durch unseren Bischof?

Nein. In biblischer Zeit, in der die Kirche noch lebt, haben wir eine Antwort zur Frage nach der Autorität der Kirche.

Heute haben wir in der Evangeliumsperikope gehört, wie einige der Jünger berufen wurden und in der Apostelgeschichte finden wir die Antwort zu dieser Frage der Autorität der Kirche. Sie sagt uns im 15. Kapitel wie sich die Apostel nach der Himmelfahrt Christi und nach dem Pfingstfest zu einem Konzil versammelten, beteten und über gemeinsame Probleme diskutierten. Das wird als das Konzil von Jerusalem bezeichnet. Zum Schluss des Konzils trafen die Apostel Entscheidungen, sie sagten, *„der Heilige Geist und wir haben beschlossen“* (Apg 15,28).


Die Autorität der Kirche wird also ausgedrückt durch den Heiligen Geist in den Gruppen jener, die den Aposteln nachgefolgt und im Gebet zusammengekommen sind. Die Autorität der Kirche wird also ausgedrückt in den Konzilien der Kirche durch den Heiligen Geist, den Tröster, den Geist der Wahrheit, der durch Christus vom Vater gesandt ist, um uns zur ganzen Wahrheit zu führen.

In der Geschichte der Kirche haben sieben große Bischofskonzilien stattgefunden, mit den Bischöfen als Nachfolger Christi. Bei diesen Konzilien, die als allgemeine oder Ökumenische Konzilien bekannt sind, versammelten sich nicht ein Dutzend Bischöfe, nicht hundert, sondern hunderte von Bischöfen aus der ganzen christlichen Welt, um über wichtige Fragen zu den Grundlagen unseres orthodoxen Glaubens zu entscheiden.

Das letzte dieser Ökumenischen Konzilien fand statt im 8. Jahrhundert. An dieses 7. Ökumenische Konzil erinnert die Kirche jedes Jahr an diesem Sonntag im Oktober. Die Ikone zeigt die Konzilsväter.

Manche mögen sich fragen, warum das letzte Ökumenische Konzil vor so langer Zeit stattgefunden hat und warum es nur sieben ökumenische Konzilien gibt. Der Grund dafür ist einfach. Die großen Fragen zur Festlegung unseres Glaubens waren von den Sieben Konzilien gelöst worden. Heute sind nur noch einige ziemlich

langweilige Fragen zur Verwaltung übriggeblieben, die nicht mit den großen Streitfragen zur Doktrin zu tun haben.

Das 7. Konzil im 8. Jahrhundert hat eigentlich alle großen Streitfragen des 20. Jahrhunderts schon gelöst. Die Väter sagten damals, dass Christus wirklich Mensch geworden ist und wir uns daher ein Bild oder Ikonen von Ihm machen können. Wir können auch Bilder und Ikonen der anderen Heiligen malen. Denn obwohl die Heiligen wie wir aus Fleisch und Blut bestanden, wurden sie geheiligt, denn wie wir sind sie Abbild Gottes. Auch wenn der Mensch gefallen und sündig ist, hat er auch eine göttliche Berufung. Wahr ist, dass der Mensch wegen der Sünde tief gefallen ist, er aber auch die Höhe erklimmen kann wegen des Abbildes Gottes in uns. Wir sind berufen Ikonen Christi zu sein, denn wir sind als Abbild Gottes geschaffen. 



Quelle: <http://orthodoxengland.org.uk/serm18ap.htm>; Übers.a.d.Engl.: G.Wolf

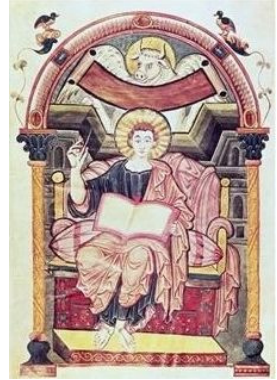


Versammlung der Heiligen Väter im 7. Ökumenischen Konzil im Jahre 787 in Nikaia

## Zum Fest des Hl. Evangelisten Lukas (am 18. Okt.) von Diakon Aaron Taylor<sup>2</sup>

**H**eute feiern wir das Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Lukas, der durch seine Werke um Christi willen heilig gesprochen wurde und immerwährende Ehre erlangte als Autor des dritten Evangeliums und der Geschichte der Taten der Apostel.

Der Hl. Lukas war kein Jude von Geburt, könnte aber zum Judentum konvertiert sein, bevor er später zu Christus fand. Er wurde in Antiochia geboren, das nach dem Synaxarion zu jener Zeit „bekannt war für seine blühende Kunst und Wissenschaft. ... Lukas hatte seinen Verstand durch verschiedene Studien gefördert ... Er erhielt zweifellos eine ausgezeichnete allgemeine Ausbildung, denn das Griechisch seiner Schriften ist wesentlich besser und korrekter als das der anderen Schreiber des Neuen Testaments.“



Nach dem sel. Theophylaktos hatte der Hl. Lukas „große Kenntnisse in den Naturwissenschaften [seiner Zeit], aber ... auch Erfahrung mit Hebräisch“. Im Kolosserbrief 4,14 nennt ihn der Hl. Paulus „den Arzt Lukas, unseren lieben Freund“, daher wissen wir, dass er ein Arzt war. Er war auch ein großer Schriftsteller, der die Regeln der griechischen und römischen Geschichte und der Schriften kannte und nutzte, aber im Prolog zu seinem Evangelium ertönt die Poesie der Propheten und der Psalmen. Er war also ein hervorragender Theologe und Historiker, aber nach der Tradition der Kirche auch ein fähiger Künstler, der eine der ersten christlichen Ikonen malte.

Manche glauben, dass der Hl. Lukas auch einer der beiden Jünger war, die den Herrn auf dem Weg nach Emmaus trafen, er ist aber sicher einer der Siebzig Apostel, die von Christus ausgesandt wurden. Deshalb ist die zweite Lesung heute die Perikope aus seinem Evangelium, in der Christus den Siebzig Regeln zu ihrem Verhalten aufgibt (Lk 10,1-12).

Nach seiner Bekehrung zu Christus reiste der Hl. Lukas mit dem Hl. Paulus nach Griechenland, um das Evangelium zu predigen und dort eifrig an der Gründung der Kirche in Philippi zu arbeiten. Dann ging er nach Korinth, um Spenden für die verfolgten Christen in Palästina zu sammeln (2Kor 8,18f.). Nach seiner Rückkehr nach Palästina wurde der Hl. Paulus gefangen genommen, aber der hl. Evangelist Lukas blieb an der Seite seines Lehrers. Er begleitete den großen Apostel sogar auf dessen schwieriger Reise nach Rom zu dessen Verurteilung.

<sup>2</sup> Aaron Taylor ist Diakon der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland und Lehrer an der Providence Hall Classical Christian School in Oklahoma City

Während der Gefangenschaft des Hl. Paulus in Rom, schrieb der Hl. Lukas auf Drängen des Hl. Geistes und des Hl. Paulus sein Evangelium und die Apostelgeschichte. Nach Eusebius (in seiner Kirchengeschichte 3.4.6), der auf den Beruf des Hl. Lukas als Arzt anspielt, „gab er uns Beispiele für die Kunst des Heilens der Seelen, die er [vom Hl. Paulus und anderen Aposteln] lernte, in zwei göttlich inspirierten Büchern, dem Evangelium und der Apostelgeschichte. Das erste, so erklärt er, schrieb er in Übereinstimmung mit der Kunde, die er von jenen erhielt, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. ... Im zweiten jedoch stellte er zusammen, was er mit eigenen Augen gesehen hatte und nicht nur vom Hörensagen kannte.“

Das Lukas-Evangelium enthält viele der beliebtesten Geschichten des Neuen Testaments – die Geschichte der Geburt Christi, die wir jedes Jahr an Weihnachten lesen, das Gleichnis vom Verlorenen Sohn, eine wunderschöne Geschichte von Reue und Buße, das Gleichnis vom Samariter und die Geschichte vom Weg nach Emmaus, die vielleicht aus der Sicht eines Augenzeugen geschrieben ist. Das Lukas-Evangelium betont besonders, dass Heiden Teil des Volkes Gottes werden. Der Hl. Ambrosius von Mailand sagt darüber: „Aber der Hl. Lukas hielt wahrlich eine gewisse historische Ordnung ein und offenbarte uns mehr der Wunder Christi, aber so, dass die Geschichte seines Evangeliums die Tugend aller Weisheit umfasste.“

Hier erscheint es richtig, näher auf den Beginn von Lukas 10, einzugehen. Diese Geschichte ist nicht nur vom Hl. Lukas geschrieben, sie sagt uns vermutlich auch etwas über ihn, was Anlass für die Entscheidung war, sie als Evangelium dieses Festes zu nehmen. Die Ermahnungen Christi an die Siebzig, wie sie von den Heiligen Vätern ausgelegt wurden, legen nahe, dass sie den Hl. Lukas selbst charakterisieren (und ich bin mir bewusst, dass sie auch alle, die in der Kirche predigen oder lehren charakterisieren sollten).

Am Anfang lesen wir in Lk 10,4: „Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorrats-tasche.“ Der Hl. Ambrosius zeigt auf, dass Christus „schon an anderer Stelle erklärt hatte, warum kein Geldbeutel mitgenommen werden sollte, denn Matthäus schrieb, dass der Herr zu Seinen Jüngern gesagt hatte: *Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel* (Mt 10,9)“. Daraus sehen wir, dass ein Diener des Evangeliums nicht dem Gewinnstreben erliegen sollte.

Zur Verfügung keine Schuhe oder Sandalen zu tragen, sagen die Väter, da Leder die Haut toter Tiere ist, können Schuhe, abgesehen von der buchstäblichen Bedeutung, als Symbol für irdische Sorge angesehen werden. Der Hl. Gregor der Große sagt: „Es ist nicht passend, dass der, welcher die Aufgabe der Predigt übernimmt, sich mit irdischen Dingen belaste, damit er nicht, ganz davon in Anspruch genommen, die Beschäftigung mit dem ewigen Leben vergesse.“ Der Hl. Lukas war nicht von irdischer Sorge behindert, wie auch wir es nicht sein sollten.

Wenn Christus sagt: „Grüßt niemand unterwegs“, schreibt der sel. Theophylaktos: „Er sagt es, damit sie nicht mit Grüßen und Freundlichkeiten abgelenkt und so

beim Predigen behindert werden.“ Der Hl. Kyrill von Alexandria ergänzt: „Lasst für euch das, was Gott genehm ist, vorzüglich sein vor allen anderen Dingen, und so einen unwiderstehlichen und ungehinderten Eifer haben; haltet fest an eurer apostolischen Sorge.“ Und schließlich bemerkt der Hl. Ambrosius: „Wenn göttliche Gebote gelten, sind menschliche Zwänge für eine Weile verdrängt ... Deshalb ist sogar freundliches Verhalten untersagt, damit nicht der Anmut des Äußerlichen den Dienst an der Aufgabe verdecke und behindere, bei dem Verzögerung sündhaft ist.“ Folglich war der Hl. Lukas zielstrebig in seiner Hingabe an Gottes Werk und wurde nicht einmal von natürlichen Freuden abgelenkt.

Der sel. Theophylaktos erklärt Lk 10,5 *„Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!“* auf folgende Weise: „Der Herr verbietet ihnen jemand auf dem Weg zu grüßen, aber es ist anders, wenn sie ein Haus betreten ... Er zeigt ihnen, dass die Worte 'Friede diesem Haus' nicht nur ein Gruß sind, sondern ein Segen.“ Daraus lernen wir, dass der Diener des Evangeliums aufgerufen ist, die zu segnen, die er kennt.

Und schließlich sagt unser Herr in Lk 10,7: *„Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet: denn wer arbeitet hat ein Recht auf seinen Lohn.“* Der sel. Theophylaktos kommentiert: „Als Lohn wirst du Essen und Unterkunft haben; erwar-te nicht gespeist zu werden und dann noch einen Lohn zu erhalten, sondern betrachte das Essen als deinen Lohn.“ Wir können sicher sein, dass der Hl. Lukas mit dem zufrieden war, was Gott ihm bestimmt hatte.

Kurz, alle diese Tugenden – kein Gewinnstreben, Freiheit von irdischer Sorge, zielstrebige Hingabe an Gottes Werk, Andere segnen, und Zufriedenheit mit dem, was Gott bestimmt – werden vom Evangelium allen von uns auferlegt, aber besonders dem Klerus, und sie sind, wie wir aus dem Zeugnis seines Lebens ersehen können, bestimmt charakteristisch für den Hl. Lukas selbst.

Kehren wir nun zu diesem Zeugnis zurück. Der Hl. Paulus wurde schließlich für einige Zeit entlassen, aber unter Kaiser Nero wieder ins Gefängnis geworfen. Schließlich schreibt er, seinem Tode gewiss, in seinem 2. Brief an Timotheus: *„Beil’ dich, komm bald zu mir! Demas hat mich aus Liebe zu dieser Welt verlassen und ist nach Thessalonich gegangen; Kreszenz ging nach Galatien, Titus nach Dalmatien. Nur Lukas ist noch bei mir“* (2Tim 4,9-11). In Bezug auf dieses traurige Zeugnis, meint der Hl. Johannes Chrysostomos: „Lukas war untrennbar mit Paulus verbunden ... Er liebte die Mühen und das Lernen und war ausdauernd und beharrlich. Paulus schreibt über ihn: *‘Seine Verkündigung des Evangeliums findet in allen Gemeinden Anerkennung’* (2Kor 8,18).“

Nach dem Martyrium des Hl. Paulus durch Enthauptung fuhr der Hl. Lukas fort, das Evangelium in Italien, Dalmatien, Gallien und Ägypten zu verbreiten, und besonders in Griechenland, in dem er die meisten seiner verbleibenden Jahre verbrachte um Kirchen zu gründen. Schließlich starb der „liebe Freund“ selbst im Alter

von 84 Jahren in Griechenland im Martyrium, indem er an einem Ölbaum gekreuzigt wurde. Er wurde in Theben begraben, dem Schauplatz einiger der größten Tragödien Griechenlands, aber seine kostbaren Überreste wurden später mit großen Ehren nach Konstantinopel überführt.

Zu seinem interessantesten „posthumen Ruhm“ gehört der künstlerische und literarische Gebrauch des Geschöpfs, mit dem sein Evangelium traditionsgemäß verbunden wird. Die vier geflügelten Geschöpfe aus Ezechiel 1,4-14 und Offenbarung 4,6-8 – eines wie ein Mensch, eines wie ein Löwe, eines wie ein Stier und eines wie ein Adler – sind seit langem als Symbole für die vier Evangelisten bekannt. Das Symbol für Lukas ist das Geschöpf „mit dem Gesicht eines Stiers“ – was der Hl. Irinäus von Lyon damit erklärt, dass sein Evangelium „priesterlichen“ Charakter hat, denn es beginnt mit dem Priester Zacharias, der Gott Weihrauch opfert (Lk 1,9), denn das gemästete Kalb war im Gleichnis des Verlorenen Sohns bereits zum Opfer für dessen Heimkehr vorbereitet (Lk 15,23)“.



So sieht es Dante, der im Purgatorium beschreibt, dass er das Evangelium des Hl. Lukas sieht „mit grünen Blättern gekrönt“ und gefolgt von 24 Ältesten, als wie „ein Stern folgt einem Sterne im Rund des Himmels“. Kurz darauf folgt dem Stier die Apostelgeschichte in Gestalt eines alten Mannes, der „erschien als Kenner der Kunst, die besaß Hippokrates der Große, den die Natur erschuf zu helfen den Geschöpfen, die sie lieb' am meisten“ (Purg. 29.136). Hier sehen wir also, dass der Hl. Lukas, berühmt für sein literarisches Können, einen besonderen Platz im größten Werk der Literatur der christlichen Geschichte gefunden hat.

Ich möchte mit einem Stichiron der Vesper am Tag des Hl. Lukas schließen:

Wie sollen wir dich anrufen, Gepriesener?  
 Als sichere Schatzkammer der himmlischen Gnadengaben;  
 als gründlichen Arzt der Seelen und Leiber;  
 als Mitarbeiter und Reisegefährten des Paulus;  
 als Darleger der Taten der Apostel.  
 Viele Titel, o Lukas, hat die Tugend dir erworben.  
 Bitte, dass errettet werden unsere Seelen.



## Zur Lesung am 6. Lk-Sonntag (Gal 1, 11-19) von Rev. George Dimopoulos

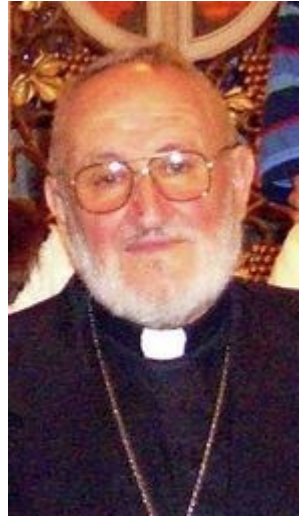
*Ich erkläre euch, Brüder: Das Evangelium, das ich verkündigt habe, stammt nicht von Menschen; ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen. (Gal 1,11-12)*

Die heutige Lesung, liebe Brüder, ist dem Brief des heiligen Apostels Paulus an die Galater entnommen. Der Apostel Paulus schreibt an die gerade erst getauften Christen der Kirche in Galatien über den Wert des Evangeliums, das er ihnen gepredigt hatte. Was ist das Evangelium? Was bedeutet es für das Leben eines jeden Christen? Ist es unentbehrlich oder nicht? Um diese Fragen besser zu verstehen, müssen wir erst die Umstände herausfinden, die Paulus zwangen diesen Brief zu schreiben.

Paulus selbst hatte Galatien und Umgebung missioniert. Während der zweiten Missionsreise im Jahre 52, blieb Paulus lange in Galatien. Wir hören auch im Brief, dass Paulus während seines dortigen Aufenthalts todkrank war. Die Sorge der Galater um Paulus war groß. Er schreibt: *„Ihr wisst, dass ich krank und schwach war, als ich euch zum ersten Mal das Evangelium verkündigte... Wäre es möglich gewesen, ihr hättet euch die Augen ausgerissen, um sie mir zu geben“* (Gal 4,13-15).

Als Paulus Galatien verließ, ging er nach Kleinasien, Makedonien, Athen und Korinth. Und von Korinth ging er nach Ephesus. Kaum war Paulus von Galatien weggegangen, begannen falsche Lehrer zu predigen. Einige Judaisierer beschuldigten Paulus kein Jünger Christi, kein echter Apostel zu sein, eine falsche Botschaft zu predigen und ähnliche Anschuldigungen. Natürlich hatte, während Paulus in Ephesus gewesen war, keiner der Ankläger etwas gesagt. Warum, fragt ihr? Weil die Dunkelheit nie das Licht verschatten kann. Übeltäter, sagt der Herr, hassen das Licht, denn es entlarvt, was sie sind – schlecht. *„Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden“* (Joh 3,20). Solche Leute stoßen von hinten zu.

Leider gibt es auch heute noch solche Leute. Ich meine nicht die verschiedenen Häretiker, die mit großem Erfolg und mit viel Geld das religiöse Gewissen naiver und leichtgläubiger Leute kaufen. Ich spreche vielmehr von jenen Lehrern, die sich in den Mantel des Konservatismus hüllen, behaupten die einzig wahren Orthodoxen zu sein, die schreiben, anklagen und den Samen des Hasses unter den Gläubigen säen




und den Leib der Kirche auftrennen und zerteilen. Sie attackieren in ihren Schriften diejenigen heiligen Männer, die in ihrem ausdauernden Kampf für die Kirche nur ihre schlechte Gesundheit und ihre grauen Haare zum Beweis haben. Die falschen Lehrer wagen es sogar sich über den Patriarchen und seine Synode zu stellen. Sie halten sich anmaßend für die einzigen noch lebenden Orthodoxen.

Was also behaupteten die falschen Lehrer über Paulus? Ihre Lügen waren hinterhältig und zahlreich: Sie sagten, Paulus sei kein Apostel. Hört nicht auf ihn. Wir haben die Beschneidung. Wir sind unter dem Gesetz des Mose. Wir folgen Petrus, nicht Paulus. Die heutigen falschen Lehrer benützen fast die selben Methoden: Hört nicht auf ihn, er ist nur Patriarch oder Erzbischof. Sie werden uns betrügen. Sie verkaufen unseren Glauben, unsere Orthodoxie an die Protestanten oder die Katholiken. Es ist, als gehörte die Orthodoxie einem Einzelnen, der damit tun kann was er will. Aber so ist es nicht. Die Orthodoxie ist der Leib Christi und der Leib Christi wird mit großen Respekt und großer Ehrfurcht durch die Kirche bewahrt.

Während Paulus in Ephesus war, hörte er von den falschen Lehrern. Paulus war sehr beunruhigt über das Auftreten dieser falschen Brüder. Er musste ihre Anklagen aufrichtig beantworten. Er nahm seine Feder und begann zu schreiben. Paulus, ein Apostel Jesu Christi – was konnten sie mehr als Beweis verlangen als dies? Paulus, ein Jünger Jesu Christi, des Sohnes Gottes, der von den Toten auferstanden war. O ihr Galater! Das Evangelium, das ich euch predigte, ist keine menschliche Erfindung. Ich empfang es nicht von einem Menschen. Es wurde nicht von einem Menschen gelehrt. Sondern ich empfang es durch die Offenbarung Jesu Christi. Christus offenbarte mir Sein Evangelium als ich mittags auf der heißen, staubigen Straße nach Damaskus ging, immer noch ein eifriger Verfolger Seiner Kirche. Unser Herr hielt mich an und wie mit einem Blitz lud Er mich ein, Sein Apostel zu werden, ein auserwähltes Gefäß, ein Herold für die Heiden, eine Tromete Christi.

Damit, liebe Freunde, haben wir von den Lippen des Hl. Paulus ein wichtiges Zeugnis für das Evangelium – eine sichere Bestätigung seines Wertes. Auch Petrus sagte: *„Denn niemals wurde eine Weissagung ausgesprochen, weil es ein Mensch so wollte, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet“* (2Pet 1,21). Der Hl. Paulus wiederholt auch den gleichen Gedanken in seinem Brief an die Thessalonicher und sagt ihnen, dass jede Schrift von Gott inspiriert ist. Am Besten können wir den Einfluss der Eingebung Gottes verstehen, wenn wir die Prophezeiungen des Alten Testaments lesen. Wenn z.B. die Propheten ihre Weissagungen verkünden, waren sie sich ihrer Stellung als Sprachrohr Gottes, sehr bewusst. Deshalb begann der Prophet immer mit den Worten ... *„Dies spricht der Herr ...“* oder *„Denn der Mund des Herrn hat dies gesprochen“*. Als Jesus zu Seinen Jüngern sprach, sagte Er zu ihnen, nicht ihr sprecht was ihr wisst oder wollt, sondern der Heilige Geist spricht aus euch.

Paulus bat die Galater am Evangelium festzuhalten, denn es ist von Gott. Er betonte das, indem er sagte: „Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht“ (Gal 1,8).

Es ist das gleiche Evangelium, liebe Brüder, das die Orthodoxe Kirche als großen Schatz zweitausend Jahre bewahrt hat. Die Kirche bittet uns mit Paulus am Evangelium festzuhalten und den falschen Lehrern und neuen „Bewegungen“ der modernen Gesellschaft nicht zuzuhören. Solche Bewegungen und Verkünder eines neuen Glaubens kommen und gehen, aber das Wort Gottes ist ewig. Halten wir fest am Evangelium Christi und lassen wir den Glauben und die Freude an seinem Inhalt unser Leben leiten. Amen. 

Quelle:

[http://www.holytrinitymission.org/books/english/sermons\\_g\\_dimopoulos.htm#\\_Toc44633664](http://www.holytrinitymission.org/books/english/sermons_g_dimopoulos.htm#_Toc44633664)

Übers.a.d.Engl.: G.Wolf



## Westliche Heilige im Oktober


Gedächtnis des Hl. Remigius, Bischofs von Reims, am 1. Oktober

**D**ie Geburt des Hl. Remigius (franz. St. Rémy) im Jahr 438 war seinen betagten Eltern im voraus angekündigt worden von einem hl. Eremiten namens Montan. Der Knabe gab sich mit Fleiß und Erfolg dem Studium der weltlichen und heiligen Wissenschaften hin und zog sich dann in eine Zelle bei Laon zurück, wo er in der Abgeschiedenheit ein gottgefälliges Leben führte. Als er 22 Jahre alt war, wurde er auf Verlangen des Klerus und des Volkes von Reims trotz seiner Jugend zum Bischof dieser Stadt geweiht. Mit seinen flammenden Predigten bekehrte er die Heiden und brachte die arianischen Häretiker in die Kirche zurück. Er schuf Diözesen, setzte Priester ein und inspirierte die Bewohner der durch die Barbaren-Invasionen verheerten Gebiete zu Nächstenliebe und Selbstlosigkeit und zur Hinwendung zu den ewigen Gütern. Wo er auch predigte, geschahen Wunder, die die Wahrheit seiner Lehren bekräftigten. Wenn er aß, kamen die Vögel des Himmels und pickten aus seiner Hand. Er heilte die Kranken, erlöste die Besessenen, und als eines Tages ein Großbrand seine Stadt bedrohte, warf er sich in die Flammen und zwang dieselben, sich zurückzuziehen. So wurde er bald zum berühmtesten und meistgeachteten Mann Nordgalliens und Belgiens.



Zu jener Zeit, im fünften Jahrhundert, lag der römische Westen infolge der aufeinanderfolgenden Wellen von Barbaren-Invasionen in den Todeszügen. Gallien war im Süden von den arianischen Westgoten und Burgundern besetzt, am Rhein von den heidnischen Alemannen und im Norden von den ebenfalls heidnischen Franken. Beim Tod des Frankenkönigs Childerich im Jahr 482 wurde dessen Sohn Chlodwig im Alter von nur 15 Jahren Anführer der rauen fränkischen Krieger. Er war noch Heide, hatte aber große Achtung vor den orthodoxen Bischöfen, besonders dem Hl. Remigius, dessen weise Ratschläge er befolgte. 493 heiratete Chlodwig eine christliche Prinzessin, die Hl. Chlothilde (3.6.), die einen wohlthuenden Einfluss ausübte auf ihn.

Bei der Schlacht von Tolbiac (496) gegen die Alemannen geriet Chlodwig in eine Notlage und rief „den Gott Chlothildes“ an, worauf er einen glänzenden Sieg errang. Dies bewog ihn, sich zu bekehren. Er bat Remigius, ihn im christlichen Glauben zu unterweisen. Als der hl. Bischof ihm die Ereignisse schilderte, die in der Kreuzigung des Erlösers gipfelten, rief der großherzige Krieger: „Ach, wäre ich doch dort gewesen mit meinen Franken, um Ihn zu befreien!“ Zwei Jahre später, am 25. Dezember 498 (oder 499), wurde der junge König im Beisein aller Großen seines Reichs und von jen-

seits seiner Grenzen vom Hl. Remigius in Reims getauft. Zwei seiner Schwestern und 3000 seiner fränkischen Adligen und Krieger empfangen ebenfalls die heilige Taufe, womit die Bekehrung dieses Barbarenvolks und die Geburt der christlichen französischen Nation endgültig besiegelt war. Unter Remigius' geistiger Führung setzte Chlodwig in der Folge das Werk der Vereinigung der fränkischen und gallorömischen Völkerschaften fort und bestärkte sein Volk im wahren Glauben. Im hohen Alter erblindete der heilige Bischof, wurde aber durch ein Wunder geheilt. Er entschlief in Frieden zu seinem Herrn im Jahr 533. 



## Gedächtnis des gottgeweihten Vaters Bavo von Gent, am 1. Okt.


**D**er Hl. Bavo entstammte einer flämischen Adelsfamilie und lebte zunächst ein zügelloses Leben voller Gewalttätigkeit und Laster. Auch die Heirat mit der sanften und frommen Tochter des Grafen Adillion vermochte ihn nicht zu zähmen. Doch plötzlich starb seine Gemahlin, und da wurde ihm seine Sündhaftigkeit bewusst. Er eilte zum Bischof von Gent, dem Hl. Amandus (6.2.), und bat ihn, ihn auf dem Weg der Buße zu führen. Er wurde Mönch und folgte seinem geistigen Vater auf seinen Evangelisierungsreisen durch Flandern. Später lebte er eine Zeitlang als Einsiedler in der Nähe des Klosters, das Amandus in Gent gegründet hatte, und zog sich dann in die umgebenden Wälder zurück. Als Unterkunft diente ihm der hohle Stamm einer alten Ulme, als Nahrung das, was der Wald zu bieten hatte. Als Bewunderer herzukommen begannen, ging er weg in einen anderen Wald und baute sich dort eine Zelle aus Zweigen und getrocknetem Dung. Den Geist ständig auf den Himmel gerichtet, achtete er weder auf sein eigenes Fleisch noch auf die Welt. Doch das Volk, das die Heiligen liebt, ließ ihm auch dort keine Ruhe, weshalb er die Wildnis verließ und in das Kloster des Hl. Amandus in Gent zurückkehrte. Nach einiger Zeit grub er sich dort eine unterirdische, höhlenartige Zelle, die so niedrig war, dass man darin nur kauern konnte. Seine Seele aber, ergriffen vom Feuer der Gottesliebe, flog von dort zu Gott empor. In dieser Zelle verbrachte er den Rest seines Lebens. Er entschlief am 1.10.654 (?), von himmlischen Boten in die lichten Höhen hinaufgeführt. 



Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, hrsg. vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005-2006, Bd. I, Monat Oktober.

## Heiliger Schutz unserer Herrin, der Gottesmutter und ewig jungfräulichen Maria<sup>3</sup>

**D**as Fest des Hl. Schutzes der Gottesmutter beruht auf einer Vision, die unser hl. Vater Andreas, Narr um Christi willen, während einer Agrypnie in der Blachernen-Kirche<sup>4</sup> in Konstantinopel hatte. Um die 4. Nachtstunde erhob er ins Gebet vertiefte Heilige die Augen seines Herzens zum Himmel und sah die Allerheiligste Gottesmutter am Eingang zum Narthex erscheinen, von Lichtschein umgeben und begleitet vom Hl. Johannes dem Vorläufer und dem Hl. Johannes dem Theologen. Sie schritt bis in die Mitte der Kirche, wo der Ambon war, und betete dort lange für die Rettung aller Menschen. Dann trat sie in den Altarraum und öffnete den hl. Schrein (sorós), in welchem ihr Gewand aufbewahrt wurde. Sie entnahm ihm ihren Schleier und breitete ihn, vor der Hl. Pforte stehend, über die Gläubigen aus. Der Schleier war so groß, dass er die ganze Versammlung zu überdecken schien, und blieb in der Luft ausgebreitet, gehalten von einer geheimnisvollen Kraft. Dann erhob sich die Gottesmutter inmitten eines hellen Lichts zum Himmel und verschwand, dem Christenvolk ihren heiligen Schleier zurücklassend als Bürgschaft ihres wohlwollenden Schutzes. Der Hl. Andreas, erschrocken und voller Dankbarkeit zugleich, versicherte sich der Echtheit seiner Vision bei seinem Jünger Epiphanius, der bei ihm war und ebenfalls gewürdigt worden war, das Wunder zu schauen, während die übrigen Gläubigen die Agrypnie weiterverfolgten, ohne die göttliche Offenbarung wahrgenommen zu haben.

Im Laufe der Geschichte bewies die Gottesmutter oftmals ihren Schutz über die „Königin der Städte“, die ihr persönlich geweiht war, und damit über die ganze Heilige Kirche Christi, das Neue Jerusalem. In der Tat breitet die Herrin der Welt insgeheim überall und jederzeit ihren Schleier aus über die Christen, indem sie ihre Gebete und Fürbitten für das Heil der Welt aufsteigen lässt zu ihrem Sohn und Herrn. 






Quelle: Das Synaxarion, Bd. 1, September – Februar, S. 149f., Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Korakies, Chania, Kreta, 2005






<sup>3</sup> Dieses Fest wurde im 12. Jh. in Russland eingeführt, vom hl. Andreas Bogoljubow (4.7), Großfürst von Wladimir, der auch den slawonischen Text des Gottesdienstes dazu schrieb. Es wird in allen slawischen Kirchen mit großer Feierlichkeit begangen. In der Griechischen Kirche wird das Fest seit 1952 am 28. Oktober gefeiert, zum Dank für den Schutz, den die Gottesmutter den griechischen Truppen gewährte bei deren Widerstand gegen die Invasion der Truppen Mussolinis an der Albanischen Front im Jahre 1940.

<sup>4</sup> Es gab in Konstantinopel zwei Hauptheiligtümer zu Ehren der Gottesmutter: die Blachernen-Kirche, die die Reliquie des hl. Gewands (Maphorion) enthielt, und die Kirche von Chalkoprateia, wo der hl. Gürtel der Jungfrau aufbewahrt wurde. Die Vision des Hl. Andreas hatte möglicherweise zu tun mit dem Wunder, das sich fast jeden Freitagabend im Vesper-Gottesdienst der Blachernen-Kirche zu wiederholen pflegte, wenn der Seidenschleier, der die wundertätige Mutter gottes-Ikone bedeckte, sich hob, um sich erst am Samstag zur gleichen Stunde wieder zu senken.

## Heiligen- und Festkalender für den Monat Oktober

- Mo. 1. Okt.: Ged. des hl. Apostels Ananias von den Siebzig, unseres fr. Vaters Romanós des Meloden, des ehrwürdigen Bischofs Remigius von Reims (+ 533), des Hl. Bavo von Gent und des Hl. Necetius, Bischofs von Trier
- Di. 2. Okt.: Ged. des hl. Erzmart. Kyprian, Bi.s von Antiocheia (+ 258), des Hl. Theophilos, der Hl. Justina und des Hl. Leodegar, Bischofs von Autun
- Mi. † 3. Okt.: Ged. d. hl. Mart.bi. Dionysios des Areopagiten, Bischofs v. Athen, des Hl. Eleutherius Rusticus u. d. hl. Abtes Gerhard von Brogne (+959)
- Do. 4. Okt.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Hierótheos, Bischofs von Athen und des hl. Königs Edwin von England (+ 633)
- Fr. † 5. Okt.: Ged. der hl. Martyrerin Charitine, des hl. Bi.s Johannes, des Hl. Eudokimos und der Hll. Palmatius von Trier und Meinolf von Paderborn
- Sa. 6. Okt.: **Gedächtnis des heiligen und ruhmreichen Apostels Thomas**
- So. † 7. **Okt.: 3. Lukas-Sonntag, Κυριακή Γ' Λουκά.**  
Ged. der hll. Martyrer Sergius und Bacchus, des Hl. Polychronios, des hl. Martyrerbischofs Severin von Köln (+ 400)
- Mo. 8. Okt.: Gedächtnis uns. fr. Mutter Pelagia und der hl. Martyrerin Taisia
- Di. 9. Okt.: Ged. des hl. Ap. Jakobus d.Ä., des Sohnes des Alphäus und des hl. Bischofs Arnold von Metz (+ 600) und des sel. Nidgar, Bi.s von Augsburg
- Mi. † 10. Okt.: Ged. der hll. Mart. Eulámpios und Eulampía, des Hl. Theophilos u. der hl. Martyrer Gereon von Köln (+ 304) und Viktor von Xanten (3. Jh.)
- Do. 11. Okt.: **Gedächtnis des Hl. Philippus**, eines der Sieben Diakone, und unseres fr. Vaters Nektarios, Erzbischofs von Konstantinopel sowie des Hl. Theophanes, des Bekenner, Bischofs von Nikáa, des Dichters und Gezeichneten (Graptos) sowie des hl. Erzbischofs Bruno von Köln (+965)
- Fr. † 12. Okt.: Ged. der hll. Martyrer Próbos, Tárachos und Andrónikos (unter Diokletian) sowie des hl. Martyrerbischofs Maximilian von Lorch (+284)
- Sa. 13. Okt.: Gedächtnis der hll. Martyrer Karpos, Papylos und Agathonike (unter Decius 249-251) und des Hl. Lubentius von Cobern
- So. † 14. **Okt.: 4. Lukas-Sonntag, Κυριακή Δ' Λουκά, τῶν Πατέρων τῆς Ζ' Οικ. Συν., Sonntag der hl. Väter des 7. Ökumenischen Konzils**  
Ged. uns. fr. Väter Nazarios, Gervasios u. Kosmas, des Hymnendichters sowie des Hl. Burkhard, des ersten Bischofs von Würzburg (+ 754)
- Mo. 15. Okt.: Ged. des hl. Erzmart. Lukian und der Hll. Euthymios und Savinos
- Di. 16. Okt.: Gedächtnis der hl. Martyrer Longinus des Centurio und seiner beiden Heerführer sowie des hl. Abtes Gallus und seiner Gefährten (+ 641)
- Mi. † 17. Okt.: Gedächtnis des hl. Propheten Hosea und des hl. Martyrer-Asketen Andreas in Krisis

- Do. 18. Okt.: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Lukas** und des Hl. Marinus, des Martyrers
- Fr.  19. Okt.: Gedächtnis des hl. Propheten Joel, der Hl. Kleopatra und der hl. Martyrer-Äbtissin Laura von Cordoba (+864)
- Sa. 20. Okt.: **Gedächtnis des hl. Martyrers Artemios**, des Hl. Gerasimos von Kephallenia, des Hl. Wendelin, Einsiedlers von Trier (+ 617), des hl. Bischofs Vitalis von Salzburg (+ 730) und der Hl. Martha von Köln
- So.  21. **Okt.: 6. Lukas-Sonntag, Κυριακή ΣΤ' Λουκά.**  
Ged. uns. fr. Vaters Hilarion d. Gr., Abtes auf Zypern (+ ca. 372), des Hl. Christodulos, des Hl. Fintan von Taghmon sowie der hll. Martyrer Ursula, Clementine (+304) und Klara von Köln (+ 453)
- Mo. 22. Okt.: Gedächtnis des Hl. Averkios, Bischofs von Hierapolis, des Wundertäters (+ um 200), der hl. Sieben Knaben zu Ephesos und der hl. Martyrerin Cordula (4. Jh.) und des hl. Einsiedlers Ingbert (7. Jh.)
- Di. 23. Okt.: **Ged. des hl. Martyrerbischofs und Apostels Jakobus d.J., des Herrenbruders und 1. Bischofs von Jerusalem**, sowie des Hl. Ignatios von Kon/pel und des hl. Martyrerbischofs Severin von Köln (+ 400)
- Mi.  24. Okt.: Ged. des hl. Großmart. Arethas und seiner Gefährtin Sebastiana und des gerechten Vaters Ignatios, Patriarchs von Konstantinopel
- Do. 25. Okt.: Gedächtnis der hll. Martyrer und Notare Markianós und Martyrios, d. Hl. Tabitha von Joppe und des sel. Mönchs Ruthard zu Hirsau (+ 865)
- Fr.  26. Okt.: **Gedächtnis des hl. Großmartyrers Dimitrios, des Myronfließenden**, des hl. Bischofs Bernward von Hildesheim (+ 1022), des Hl. Amandus, Bi.s von Worms und des Hl. Witto, des Gefährten des Hl. Bonifatius
- Sa. 27. Okt.: Ged. des hl. Martyrer Nestor und Prokla, der Frau des Pilatus und des Hl. Nestor, Martyrers von Thessaloniki
- So. 28. **Okt.: 7. Lukas-Sonntag, Κυριακή Ζ' Λουκά. (Ende der Sommerzeit) Fest Mariä Schutz, Ἡ ἐνχαριστήριος ἑορτή τῆς ἁγίας Σκέπης τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου**, des Hl. Stephanos des Sabbaiten, der hl. Martyrerin Eunike, des hl. Königs Alfred von England (+899)
- Mo. 29. Okt.: Gedächtnis der hl. Martyrerin Anastasia, der Römerin, unseres frommen Vaters Avramios und des Hl. Perrutin zu Mainz
- Di. 30. Okt.: Ged. der hll. Martyrer Zinóvios und seiner Schwester Zinovia (unter Diokletian) und des hl. Apostels Kleopas und des Hl. Therapon
- Mi.  31. Okt.: Gedächtnis der hll. Apostel Stáchys, Apelles, Amplias, Urbánus, Aristóbulos und Nárkissos von den 70, und des hl. Bischofs Wolfgang von Regensburg (+ 994) und des hl. Nonne Notburga von Köln

 strenges Fasten     Fisch erlaubt     Wein und Öl erlaubt  
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt     kein Fasttag

## Lesungen für Oktober

Apostellegung		Evangelium
1. Okt.	Apg 9, 10-19	Lk 6,24-30
2. Okt.	1Tim 1,12-17	Lk 6,37-45
3. Okt.	Apg 17,16-34	Lk 6,46-7,1
4. Okt.	Eph 5,33-6,9	Lk 7,17-30
5. Okt.	Eph 6,18-24	Lk 7,31-35
6. Okt.	1Kor 4,9-16	Joh 20,19-31
<b>3. Lukas-Sonntag</b>		<b>1. Ton, AE VII</b>
7. Okt.	<b>2Kor 9,6-11</b>	<b>Lk 7,11-16</b>
8. Okt.	Phil 1,1-7	Lk 7,36-50
9. Okt.	1Kor 4,9-16	Mt 9,36-10,8
10. Okt.	Phil 1,12-20	Lk 8,22-25
11. Okt.	Apg 8,26-39	Lk 9,7-11
12. Okt.	Phil 1,27-2,4	Lk 9,12-18
13. Okt.	1Kor 15,58-16,3	Lk 6,1-10
<b>4. Lukas-S., Hll. Väter des 7. Ök.Konzils</b>		<b>2. Ton, AE VIII</b>
14. Okt.	<b>Tit 3,8-15</b>	<b>Lk 8,5-15</b>
15. Okt.	Phil 2,12-15	Lk 9,18-22
16. Okt.	Phil 2,16-23	Mt 27,33-54
17. Okt.	Röm 9,18-33	Lk 9,44-50
18. Okt.	Kol 4,5-11.14-18	Lk 10,16-21
19. Okt.	Apg 2,14-21	Lk 10,1-15
20. Okt.	2Kor 1,8-11	Lk 7,1-10
<b>6. Lukas-Sonntag</b>		<b>3. Ton, AE IX</b>
21. Okt.	<b>Gal 1,11-19</b>	<b>Lk 8,26-39</b>
22. Okt.	Phil 4,10-23	Lk 10,22-24
23. Okt.	Gal 1,11-19	Mt 13,54-58
24. Okt.	Kol 1,18-23	Lk 11,9-13
25. Okt.	Kol 1,24-2,1	Lk 11,14-23
26. Okt.	2Tim 2,1-10	Joh 15,17-16,2
27. Okt.	2Kor 3,12-18	Lk 8,16-21
<b>7. Lukas-Sonntag, Fest Mariä Schutz</b>		<b>4. Ton, AE X</b>
28. Okt.	<b>Hebr 9,1-7</b>	<b>Lk 10,38-42.11,27-28</b>
29. Okt.	Kol 2,13-20	Lk 11,29-33
30. Okt.	Kol 2,20-3,3	Lk 11,34-41
31. Okt.	Kol 3,17-4,1	Lk 11,42-46





**Gedächtnis der hl. Väter des 7. Ökumenischen Konzils (787)  
am 14. Oktober**

Hochgepriesen bist Du, Christus, unser Gott,  
der Du als Leuchten auf Erden unsere Väter hast gegründet  
und durch sie uns alle hast geführt zum wahren Glauben.  
Vielbarmherziger, Ehre sei Dir.

Apolytikion im 8. Ton zum Fest



## **Fest Mariae Schutz**

am 28. Oktober

Mächtiger Beistand der Bekümmerten, reine Gottesmutter,  
schnellbereite Helferin, die du die Welt stärkst und rettest,  
Tiefe des Erbarmens, Quelle der göttlichen Weisheit,  
Schützerin der ganzen Erde - lasse uns Gläubige singen  
dem lichten Schleier unaussprechlichen Lobpreis:  
Freue dich, die du bist voll der Gnaden, Gott ist mit dir,  
Der der Welt durch dich großes Erbarmen schenkt.

Stichiron aus der Vesper zum Fest